

Dieser Text sollte ein Post in diesem Thread werden:  
<http://forum.spiegel.de/showthread.php?p=4434316>

Die folgenden Fehler traten bei der Verarbeitung auf:

=====

*1. Der Text, den Sie eingegeben haben, besteht aus 9670 Zeichen und ist damit zu lang. Bitte kürzen Sie den Text auf die maximale Länge von 3500 Zeichen.*

=====

Endlich einmal ein Thread, der anfängt, die existentielle Frage unserer Zeit halbwegs aus einer Überblicksposition, nicht aus einer Innenansicht heraus zu beleuchten.

Ich war in meiner Jugend glühender Verfechter des Leistungsprinzips. Meine erste Zweifelsphase kam, als ich im Grundstudium zum Agraringenieur das klassische Marktgleichgewicht neben die betriebliche Kalkulation gelegt habe: Der Markt lehrt: in einer Überschußgesellschaft wird der Produzent - der ja diesen Überschuß garantiert - immer auf seine Grenzkosten gedrückt. Die Kalkulation lehrt: Die Grenzkosten sind die variablen Kosten, also keine Abschreibung, kein Gewinn für ein anständiges Leben, keine Risikovorsorge - kein solides Wirtschaften.

Die logische Folgerung: eine statische Wirtschaft in einer gesättigten Wohlstandsgesellschaft führt unter den Bedingungen des freien Marktes zum Zusammenbruch der Fundamente eben dieses Wohlstandes.

Weder Lehr- und Wanderjahre in allen (un-)möglichen Branchen und Funktionen noch ein selbstfinanzierter Master of Business Administration (zu einer Zeit als Bologna noch eine unschuldige Stadt in Italien war) konnten mir das Gefühl vermitteln, irgend jemand in diesem wahnsinnigen System würde wissen was wir tun. Im Gegenteil - es festigt sich die Erkenntnis:

- der Weihnachtsmann bringt die Geschenke
- der Klapperstorch die kleinen Kinder
- und die Marktwirtschaft Wohlstand für alle.

Keine Frage: würde ein monarchischer Weltherrscher für das verantwortlich sein, was heute auf der Erde passiert, hätte man ihn als "unfähig" schon lange entsorgt. Aus meiner Sicht per heutigem sind es im Wesentlichen sechs Kräfte im Wechselspiel, die das Wachstum treiben:

- Zunehmender Bedarf aus Menschenmenge x Lifestyle
- stetige oder sprunghafte Umwälzungen des Status Quo durch Segungen der menschlichen Kreativität
- Zunehmendes Angebot durch technischen Fortschritt (Realkapital)
- die Vollbeschäftigungsforderung als "marktkonforme" Antwort auf die Verteilungsfrage
- unersättliche Gier als Relikt unserer evolutionären Prädisposition
- die Renditeerwartung (=Zinseszins) eines permanent exponentiell intrinsisch wachsenden Bestandes an Finanzkapital

Der Markt ist die Festschreibung der Anarchie als Steuerungsinstrument und damit die Institutionalisierung des Darwin'schen "survival of the fittest". Das hat durchaus seine Berechtigung, wenn etwa nach dem Zusammenbruch eines Staatesystems (z. B. Deutschland nach 1945), nach großen Innovationen (z. B. Dampfmaschine) oder zum Aufholen von Rückständen ("emerging markets", früher Entwicklungsländer genannt) schnelle dynamische Anpassungen und das Ausreizen der Menschen bis an die Leistungsgrenze und darüber hinaus gefragt sind. Aber wer heute von den Erfolgsrezepten Adenauers und Erhards träumt, sollte sich auch fragen, ob er dazu die große "Abwrackaktion" eines zweiten Weltkrieges in Kauf nehmen möchte.

Wir Landwirte durften das zweifelhafte Privileg genießen, 30 Jahre vor dem Rest der Nation zu fühlen, was passiert, wenn die Wachstumskräfte aus dem Gleichgewicht geraten: Der Markt (= Gier als normative Wertvorgabe) in Verbindung mit fragwürdigem Kapitaleinsatz (Pestizide, Kunsttunger, bodenzerstörende Großmaschinen) treibt bei stagnierender Nachfrage die Preise in den Keller. Der Wohlstand vernichtet seine tragenden Säulen. So lange frei werdende Arbeitskräfte in anderen Branchen absorbiert wurden, fiel das nicht weiter auf. Wir haben die Entwicklung von einer Agrar- über Industrie- zu einer Dienstleistungsgesellschaft noch als "Fortschritt" in der Schule gelernt.

Ich denke, zu 80 % beschäftigte sich mein MBA-Studium mit der Frage, wie man als Manager die Wirkung des Marktes außer Kraft setzt: Innovation, Marketing, "Customer lock in", Monopolisierung, vertikale Integration, "government relationship management", "capital leverage",...

Doch all diese Tricks ("market entry barriers") sind in einer globalen Welt der "relativen Wettbewerbsvorteile" nur ein Hase-Igel-Spiel, so lange nicht eine reelle Nachfrage die Wachstumskräfte ins Gleichgewicht bringt.

Heute kämpfen auch die "Leuchttürme" des deutschen Wohlstandes den Kampf der "Altindustrien": die Autoindustrie ruft nach Abwrackprämien, die Pharma-Branche rollt eine fragwürdige Impfkampagne nach der anderen aus, Computerhardware wird schon lange neben Sportschuhen und Kinderspielzeug in Billiglohnländern produziert.

Spätestens seit der dot-com-Blase hat auch die Software an Glanz verloren: Kreativität ist quasi kostenfrei vermehrbar, der "return" nur mehr dadurch zu sichern, daß mehr Geld in Marketing und Schutzrechtsverteidigung fließt als in die Programmierung. Vollends pervertiert wird der gewerbliche Rechtsschutz in der "grünen Gentechnik": Saatgut wird mit Patentansprüchen infiziert und als wirtschafts-biologischer Kampf-Trojaner global disseminiert.

All diese kreativitätsbasierten relativen Wettbewerbsvorteile haben in der globalen Wirtschaft nur kurze Überlebensdauer. Das Einzige, was langfristig Erfolg sichert, ist pure Größe. Nur Monopolpositionen erlauben es, das eigene Produkt knapp zu halten und damit das eigene wirtschaftliche Wohl auf Kosten des allgemeinen Wohlstandes relativ zu heben. Wer mehr Geld hat als der Konkurrent, kann mehr kreative Köpfe, mehr patentverteidigene Anwälte kaufen, aber auch gleich komplette Unternehmen rund um die Porter'sche "value chain" aus dem Kreis der Konkurrenz, der "Startups", der Kunden und der Lieferanten kaufen. Wenn alles käuflich ist, wird der Zugang zu Finanzkapital zum einzig verbleibenden Erfolgsfaktor. Inzwischen haben sich die Geldmacher sogar über die Souveränität der Nationen erhoben. Entwickelte Staaten werden erpreßt ("sozial ist was Arbeit schafft"), unterentwickelte gekauft (per Bestechung oder IWF-Kredit, meist in Kombination), widerspenstige "befriedet" - auch Waffen kann man kaufen.

Wer also das Geld selber aus dem Nichts erschaffen kann, hat den Schlüssel zur globalen

Macht in der Hand.

Es sei denn, die Gier ist so groß, daß er vergißt, daß Geld ("credit") die Handelsform von Vertrauensvorschuß ("credibility") ist. Die Details füllen die Wirtschaftspresse der letzten beiden Jahre.

(Nur am Rande: die inhärente Kraft des Finanzsystems als Wachstums-Treiber wurde von Prof. Binswanger an der Univ. St. Gallen ausführlich beschrieben. Grundlegend dafür wahr wohl die Dissertation eines seiner Studenten aus den 1970er Jahren. Sein Name: Josef Ackermann.)

Wenn nun das ständig wachstumstreibende Finanzsystem auf eine stagnierende Nachfrage stößt, wie es eben in einer gesättigten Gesellschaft ("was schenkt man Leuten, die schon alles haben?") der Fall ist, dann wird das Realkapital zu Effizienzsteigerung, also Rationalisierungsorgien, gezwungen. Menschen degradieren zu "Kosten auf Beinen". Die Arbeitskraft wird - wie die Landwirte seit den 1970ern oder die Arbeiter im Manchester-Liberalismus) zum Überschußprodukt, mangels Knappheit also Preis-los.

Der Mensch als Arbeitskraft wird in der marktgesteuerten Überflußgesellschaft Wert-los. Das Geschrei nach Menschenrechten aus dem Munde von Markt-Priestern entartet damit zur Farce.

Wer unsere heutige "Dienstleistungsgesellschaft" aus der Nähe betrachtet, wird von "Dienen" und "Leisten" nicht viel finden. Ein erheblicher Teil der Menschen beschäftigt sich damit, "Wettbewerbspositionen zu sichern", also andere ("die Konkurrenz") daran zu hindern, Wohlstand zu schaffen. Ein weiterer großer Teil, versucht, als Staatsdiener oder Privatbeamter ("Qualitätsmanager" i. w. S.) die ärgsten Auswüchse der Gier gegen Umwelt, Menschlichkeit, Vernunft und Zukunft zu begrenzen. Diese Bürokratiegestrüpp mutet an wie der Versuch, einem reißenden Strom mit einem Zaun aus tausenden von Pflöcken Einhalt zu gebieten.

Edmund Stoiber hat als Entbürokratisierungsritter "Einsparpotentiale" in Europa von 40 Mrd Euro verkündet. Bei 20.000 Euro / Ak heißt das, er würde 2 Mio Arbeitskräfte frei setzen!

Die Postmoderne, in der Agrar-, Produktions- und Dienstleistungsarbeit jeweils auf marginale Bedeutung reduziert wurden, beschäftigt sich einfach nur mehr selber: ein Beweis für das Parkinson-Gesetz auf supranationaler Ebene.

Die ganze Bürokratie: nur eine gigantische Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Überteuerte Staatsanteile, überhöhte Handelsspannen, tagtäglicher Bürostreß - gesundheitsgefährdend bis zum Herztod - nur um den Anschein der Vollbeschäftigung zu wahren. Nur um eine halbwegs gleichmäßige Einkommensverteilung unter dem Anschein einer Marktkonformität zu erreichen. Denn ohne Einkommen keine Nachfrage, und die Balance von "ziehenden" und "schiebenden" Wachstumskräften bräche vollends zusammen. Zumindest so weit hat man Keynes noch in Erinnerung.

Die Frage, ob wir einen Weg finden, eine Gesellschaft ohne Wachstumszwang zu organisieren, ist keine esotherische Luxusübung, sondern überlebensnotwendig. Wichtiger als die CO<sub>2</sub>-Begrenzung, denn das Klimaproblem ist nur eines von mehreren Symptomen, und wird sich viel leichter lösen lassen, wenn die Ursache geheilt ist.

Evolution findet nicht nur auf der Ebene von Individuen statt. Evolution passiert auch in größeren Strukturen: Gruppen, Firmen, Staaten, Konzernen. Gott (sofern man daran

glauben möchte) hat uns ein Hirn gegeben, um über den Dingen und damit auch über den Naturkräften des Fressen-und-Gefressen-Werdens zu stehen. Die Geschichte wird zeigen, ob wir es nutzen können, oder ob das westliche Abendland im Jahre 2050 nur mehr in den Geschichtsbüchern existiert. Und selbst wenn unsere Kultur nicht dem Untergang geweiht wäre: Alleine die Verbesserung der Lebensqualität wäre es wert, dem archaischen Darwins'chen Überlebenskrieg im Alltag den Kampf anzusagen.

=====

Wolfgang Rosner  
11.12.2009  
wrosner@tirnet.de